

Wirkt Schuldenprävention?

Grundlagen für die praktische Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Zusammenfassung

Wozu dient die Studie?

Der Grossteil der Jugendlichen kann verantwortungsbewusst mit Geld umgehen, und die Mehrzahl der jungen Erwachsenen schafft den Schritt in die soziale und finanzielle Selbständigkeit ebenfalls ohne grössere Probleme. Ein Teil der Jugendlichen und jungen Erwachsenen aber verschuldet sich in dieser Entwicklungsphase – oft mit weitreichenden und langjährigen Folgen für die eigene berufliche und persönliche Entwicklung und für die weitere Lebensgestaltung.

Deshalb beschäftigen sich Fachpersonen der Schuldenberatung auch mit Fragen der Prävention, deren Angebot gegenwärtig in mehreren Kantonen auf- oder ausgebaut wird. Dabei stellt sich die Frage, wie bestehende und neue Angebote in der Schuldenprävention gestaltet und durchgeführt werden können, damit sie mit den vorhandenen Mitteln die grösstmögliche Wirkung und den besten Nutzen erzielen. Anders als in bereits länger bestehenden Feldern der Prävention wie z.B. in der Sucht-, Unfall- oder Gewaltprävention, besteht für die Schuldenprävention noch wenig gesichertes Wissen über wirksame Konzepte und Methoden. Die Schuldenberatung Aargau-Solothurn (mit finanzieller Unterstützung von Swisslos Kanton Aargau), Plusminus, Budget- und Schuldenberatung Basel (mit finanzieller Unterstützung der Christoph Merian Stiftung), die Eidgenössischen Kommission für Kinder- und Jugendfragen EKKJ und die Müller-Möhl Foundation haben deshalb gemeinsam eine Studie in Auftrag gegeben, die bestehende Wissensgrundlagen sammeln, aufarbeiten und für die Praxis nutzbar machen soll.

Das Kompetenzzentrum Prävention und Gesundheit der Hochschule Luzern wurde mit der

Durchführung der Untersuchung beauftragt. Diese fasst Ergebnisse aus der Wirksamkeitsforschung zur Schuldenprävention bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der wissenschaftlichen Literatur aus dem deutschsprachigen und internationalen Raum zusammen und geht der Frage nach, welche Massnahmen und Methoden in der Schuldenprävention wirksam sind und welche Bedeutung dem Finanzwissen (financial literacy) in der Schuldenprävention zukommt.

In Zusammenarbeit mit einer Gruppe von Expertinnen und Experten aus der Praxis der Familien-, Budget- und Schuldenberatung, der Schuldenprävention, der Berufsbildung, des Jugendschutzes, der Wirtschaft, dem Konsumentenschutz, kantonalen Behörden sowie Entwicklern und Anbietern von Praxismaterialien wurden die Ergebnisse verarbeitet und konkrete Schlussfolgerungen und Empfehlungen für die Schuldenprävention formuliert.

Der Bericht «Wirkt Schuldenprävention?» stellt einen Überblick zum aktuellen Wissen zu Wirkfaktoren in der Schuldenprävention zur Verfügung, der direkt für die Planung, Ausrichtung, Evaluation und Wirksamkeitsbeurteilung und Wirksamkeitseinschätzung von Interventionen genutzt werden kann.

Wer braucht Schuldenprävention?

Grundsätzlich ist es für alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen wichtig, mit Geld umgehen, Finanzgeschäfte tätigen und wichtige wirtschaftliche Zusammenhänge verstehen zu können. Gezielte schuldenpräventive Massnahmen sind aber besonders für jene Gruppen nötig, die statistisch gesehen ein höheres Risiko haben sich zu verschulden. Hier zeigt sich, dass vor allem junge Erwachsene ab

18 Jahren mit niedriger Schulbildung, abgebrochener Ausbildung, fehlendem Berufsabschluss und tiefem Einkommen ein erhöhtes Risiko aufweisen, in Überschuldung zu geraten. Junge Männer sind dabei nur unwesentlich häufiger betroffen als junge Frauen. Arbeitslosigkeit, eine Herkunftsfamilie mit tiefem sozioökonomischem Status und eine bereits bestehende Verschuldung der Eltern vergrössern das Überschuldungsrisiko zusätzlich. Jugendliche sind im Vergleich zu jungen Erwachsenen weniger häufig und weniger hoch verschuldet. Eine Ausnahme bilden Jugendliche, die das Elternhaus (zu) früh verlassen, die suchtmittelabhängig sind oder die bereits als Teenager eigene Kinder haben. Ein spezifisches Risiko besteht für junge Frauen, die sich für einen (manchmal bereits überschuldeten) Partner verschulden.

Welche Prävention ist wirksam?

Die Inhalte der Schuldenprävention sind idealerweise evidenzbasiert. Wissenschaftliche Nachweise zu wirksamen Ansätzen liegen zu verschiedenen psychologischen Faktoren vor. Auf einer individualpsychologischen Ebene sind Selbstvertrauen, die Fähigkeit, Belohnungen aufzuschieben und Selbstkontrolle wichtige Schutzfaktoren. Daneben erweisen sich Werte und Normen als zentral: Eine Haltung, die Geld allein als Weg zu Glück und Erfolg betrachtet, begünstigt ein Überschuldungsrisiko. Eine solche Orientierung an hauptsächlich materiellen Werten ist dann besonders stark mit einem Überschuldungsrisiko verbunden, wenn sie bereits durch das Elternhaus vermittelt wurde. Ein tiefes Selbstwertgefühl der Jugendlichen, eine hohe Beeinflussbarkeit und eine enge Bindung zu Gleichaltrigen in materialistisch orientierten Gruppen erhöhen das Risiko zusätzlich. Besonders Jugendliche, welche innerhalb der Gruppe einen Statusverlust erlitten haben, können dazu neigen, diesen mit übermässigem Konsum auszugleichen. Präventive Massnahmen sollten deshalb die Normen in Gleichaltrigengruppen ansprechen und mit den Jugendlichen zusammen reflektieren.

Jugendliche, die sich zutrauen, mit ihrem Geld gut umzugehen und die über einen Handlungsspielraum verfügen, den sie selber kontrollieren können, geraten seltener in Überschuldungssituationen. Eine verantwortungsvolle Einstellung zu Geld und Konsum, vor allem in Verbindung mit guter elterlicher Unterstützung und einem positiven Selbstwertgefühl wirken protektiv. Nicht allen Eltern scheint aber bewusst zu sein, wie gross ihr Einfluss auf ihre Kinder in finanziellen Fragen bis ins junge Erwachsenenalter hinein ist. Der finanzielle Hintergrund der Eltern, vor

allem aber ihre Einstellungen und Werte gegenüber Geld und Konsum beeinflussen das Überschuldungsrisiko ihrer Kinder.

Wo sind die Grenzen der Schuldenprävention?

Am Anfang eines Überschuldungsprozesses stehen oft kritische Lebensereignisse. Dokumentiert sind Arbeitslosigkeit, Krankheit und frühe Elternschaft. Bei jungen Frauen stehen oft emotionale Abhängigkeitsbeziehungen zu Partnern und der Kauf von Wohnungseinrichtungen am Anfang von Überschuldungsprozessen.

Kritische Lebensereignisse können durch präventive Massnahmen nicht verhindert werden. Jugendliche und junge Erwachsene können aber auf solche Risiken hingewiesen und vorbereitet werden. Aus der Forschung sind zudem Faktoren bekannt, die jungen Menschen helfen, mit kritischen Lebensereignissen umzugehen. Da sind unter anderem tragfähige Beziehungen innerhalb und ausserhalb der Familie wichtig, aber auch individuelle Merkmale wie die Fähigkeit, in schwierigen Lebenssituationen eine aktive Problemlösung zu suchen und Situationen nur dann als selbstverschuldet wahrzunehmen, wenn sie es tatsächlich sind.

Warum Information allein nicht ausreicht

Financial literacy, d.h. das Allgemeinwissen in Bezug auf den Umgang mit Geld, spielt eine wichtige Rolle in der Praxis der Schuldenprävention. Zwar wirkt ein gutes Finanzwissen nicht direkt schuldenpräventiv, es kann aber dann einen indirekten positiven Einfluss auf die Einstellung zu Geld und Konsum haben, wenn es gelingt, über finanzielle Bildung auch eine verantwortungsvolle und reflektierte Einstellung zu fördern. Financial literacy kann so insgesamt als vermittelnd protektiver Faktor in der Schuldenprävention gewertet werden. Psychologische Schutzfaktoren wie beispielsweise eine gute Selbstkontrolle haben aber einen grösseren Einfluss auf Finanzverhalten und Verschuldung als das reine Finanzwissen. Damit ist die Vermittlung von Finanzwissen eine notwendige, aber keine hinreichende Bedingung in der Schuldenprävention.

Wie gut Jugendliche über finanzielle Fragen im Alltag Bescheid wissen und ob sie grundlegende allgemeine Kenntnisse in Finanz- und Wirtschaftsfragen besitzen, ist für die Schweiz noch nicht systematisch erforscht. Die Frage, wie Kinder einen sinnvollen Umgang mit Geld lernen können, wurde hingegen breit untersucht. Auch hier zeigt sich, dass elterliche Normen und Werte wichtiger sind als Finanzwissen. Wichtig ist, dass Eltern ausdrücklich über Geld spre-

chen und ihren Kindern Wertvorstellungen im Umgang mit Geld nicht nur vorleben, sondern auch im Gespräch erklären. Dass dies in Familien eher selten geschieht, zeigt sich in verschiedenen Studien.

Sind neue Projekte nötig?

Statt neue Angebote für die Schuldenprävention zu entwickeln, könnten allenfalls wirksame Programme aus dem Ausland übernommen und an schweizerische Verhältnisse angepasst werden. Die umfangreiche Recherche in der internationalen Literatur hat jedoch gezeigt, dass zwar unzählige Projekte und Programme zur Schuldenprävention existieren, dass diese aber kaum auf ihre Wirksamkeit überprüft worden sind. Die wenigen vorhandenen Wirksamkeitsevaluationen messen Veränderungen entweder unmittelbar nach Programmende oder höchstens drei Monate nach Projektabschluss, so dass keine Langzeiteffekte belegt sind. Wichtig ist deshalb, dass schuldenpräventive Angebote in der Schweiz systematisch evaluiert werden.

Wo die Forschung Lücken hat

Studien weisen darauf hin, dass ein grundsätzliches Verschuldungsrisiko in der leichten Verfügbarkeit von Krediten und Kreditkarten, in der Verharmlosung von Kreditwerbung und dem Vorherrschen einer Kultur des «Alles sofort haben-Könnens» besteht. Dennoch ist es nicht so, dass sich junge Erwachsene

hauptsächlich durch Konsumkredite verschulden: an erster Stelle stehen vielmehr nicht bezahlte Rechnungen, allen voran die Steuerschulden. Noch liegen aber keine Studien vor, die den Einfluss von Steuer- und Versicherungssystemen auf die Überschuldung junger Erwachsener vergleichend darstellen. Insgesamt fehlen bisher wissenschaftliche Grundlagen, welche die spezifische Wirksamkeit von gesetzlichen Massnahmen in der Schuldenprävention beschreiben.

Schlussfolgerungen für die präventive Praxis

In Zusammenarbeit mit einer Gruppe von Expertinnen und Experten (Fachpersonen aus der Schuldenberatung, der Schuldenprävention, dem Jugendschutz, der Wirtschaft, dem Konsumentenschutz, kantonalen Behörden sowie aus weiteren themenrelevanten Arbeitsgebieten) wurden die Ergebnisse diskutiert sowie Schlussfolgerungen und Empfehlungen formuliert. Diese umfassen unter anderem die Enttabuisierung von Schulden und privatem Geld, die Fokussierung der präventiven Arbeit auf Multiplikatorinnen und Multiplikatoren (z.B. Eltern, Jugendarbeitende, Berufsschulen), eine bessere Information der Eltern und ein Ausbau der Ressourcen für Schuldenprävention.

Luzern, Dezember 2013

Der Bericht «Wirkt Schuldenprävention? Grundlagen für die praktische Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen» kann auf den Websites www.hslu.ch (unter Aktuelles), www.hslu.ch/schuldenpraevention und unter www.schulden.ch (unter Prävention) als PDF heruntergeladen werden.

Kurzinformationen zu den Autorinnen und Auftraggeberinnen

Projektleitung und Autorin der Studie

Dr. Claudia Meier Magistretti, Gesundheitswissenschaftlerin und Psychologin FSP, Dozentin und Projektleiterin am Kompetenzzentrum Prävention und Gesundheit der Hochschule Luzern, Lehrbeauftragte an der Hochschule für Angewandte Psychologie der FHNW und an der Swiss School of Public Health. Nationale und internationale Forschungsprojekte mit den Schwerpunkten: Wirkungs- und Evaluationsforschung in Prävention

und Gesundheitsförderung, Diversity in Health, Frühe Förderung.

Co-Autorin der Studie

Lic. Phil. Claudia Arnold, Soziologin und Volkswirtschaftlerin, Projektleiterin am ISGF, Institut für Sucht- und Gesundheitsforschung der Universität Zürich. Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte: Migration, Suchtprävention und Gesundheitsförderung, Psychosoziale Gesundheit.

Auftrag gebende Organisationen

Die **Schuldenberatung Aargau – Solothurn** bietet Dienstleistungen und Angebote für Angehörige und Betroffene an, die dazu beitragen, Überschuldung zu verstehen, zu stabilisieren, zu beheben oder präventiv zu verhindern. Die Institution beschäftigt als eine der wenigen der Schweiz sowohl Fachleute der Beratung wie auch der Prävention. Die Schuldenberatung Aargau - Solothurn ist Mitglied des Dachverbandes Schuldenberatung Schweiz.

Die Finanzierung der Stelle erfolgt über Leistungsvereinbarungen mit den Kantonen Aargau und Solothurn, über Beiträge der Reformierten und der Römisch-Katholischen Landeskirchen Aargau und über Mitgliederbeiträge.

Plusminus Budget- und Schuldenberatung Basel ist ein Kompetenzzentrum in Budget- und Schuldenfragen. Die Stelle betreibt seit 2002 einen Infoladen und bietet umfassende Beratung für Betroffene und Fachstellen. Ebenfalls seit 2002 beschäftigt Plusminus eine Verantwortliche für Prävention – damals ein absolutes Novum in der Schweiz – und hat mit der Kampagne Max.Money Jugendverschuldung in der Schweiz erstmals breit thematisiert. Finanziert wird Plusminus über Trägerbeiträge der Christoph Merian Stiftung (CMS) und der Caritas beider Basel sowie durch einen Kantonsbeitrag von Basel-Stadt.

Die **Eidgenössische Kommission für Kinder- und Jugendfragen (EKKJ)** ist eine vom Bundesrat eingesetzte ausserparlamentarische Kommission, deren Aufgaben in Art. 22 des Kinder- und Jugendförderungsgesetzes KJFG festgelegt sind. Die EKKJ ist u.a. beauftragt, den Bundesrat in

kinder- und jugendpolitischen Belangen zu beraten, die Situation der jungen Generation in der Schweiz zu beobachten und Massnahmen vorzuschlagen. Die Kommission begutachtet zudem wichtige Bundesgesetze und Verordnungen auf ihre Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche und nimmt dazu Stellung. Schliesslich hat die EKKJ den Auftrag, die Öffentlichkeit für die Anliegen und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen zu sensibilisieren. Die Berichte und Stellungnahmen der EKKJ sowie weitere Informationen stehen auf www.ekkj.ch zur Verfügung.

Die **Müller-Möhl Foundation (MMF)** sieht sich nicht als Wohltätigkeitsinstitution, sondern als eine Plattform für gelebtes, engagiertes und liberales Bürgertum, die die Erarbeitung von ganzheitlichen Strategien und die Umsetzung von nachhaltigen Lösungen unterstützt. Sie lenkt die Aufmerksamkeit auf gesellschaftspolitische Themen, die aus ihrer Sicht von Staat und Privatwirtschaft zu wenig Beachtung finden. So wirkt die MMF nicht nur fördernd, sondern auch operativ. Sie nutzt ihre unabhängige Sonderstellung, um Schlüsselakteure miteinander zu vernetzen und die ausgewählten Themen so effizient wie möglich voran zu bringen. Zurzeit verfolgt sie Initiativen in den Bereichen Bildung, Vereinbarkeit Beruf und Familie sowie der Förderung des Wirtschaftsstandortes Schweiz und der Philanthropie im Allgemeinen.

Finanzielle Unterstützung

Die Studie wurde realisiert mit Fördermitteln der Auftraggebenden, der **Christoph Merian Stiftung**, **Swisslos Kanton Aargau** und der **Hochschule Luzern**.